

1995

JAPAN

Ein Erdbeben in Kobe fordert 6433 Tote und 43700 Verletzte. zvg



JAPAN

Die Aum-Sekte verübt in der Metro von Tokio einen Giftgasanschlag mit dem Nervengift Sarin. Zwölf Menschen sterben, Tausende werden verletzt. zvg

FRANKREICH

Jacques Chirac kündigt die Wiederaufnahme der Atomversuche im Südpazifik an. In Papeete kommt es zu Unruhen.



ASTRONOMIE

Entdeckung des ersten Planeten ausserhalb des Sonnensystems durch das Genfer Observatorium. zvg

Un espoir de Paix....Un homme de Paix...



ISRAEL

Yitzhak Rabin, der Ministerpräsident, wird durch einen jungen israelischen Extremisten ermordet. zvg

JAN FEB MÄRZ APR MAI JUNI JULI AUG SEPT OKT NOV DEZ

FINANZSKANDAL – DAS WALLIS IN DEN WIRREN DER FINANZAFFÄREN

Das Wallis im Banne
der Dorsaz-Affäre

Das, was man die Dorsaz-Affäre nennt, nach dem Namen des Agenten der Walliser Kantonalbank in Fully, nimmt im März 1995 eine neue Wende. Das Gericht erlässt neun Anklagen. Bisher hat niemand die Vorwürfe und Anschuldigungen von Michel Carron ernst genommen. Er weist vergeblich auf Machenschaften des Finanziers aus Fully hin. Carron beschuldigt Jean Dorsaz, ihn betrogen zu haben und Konten zu manipulieren.

Geld wie Heu

In den 1980er-Jahren richtet Jean Dorsaz dank der Kreditlinie der Walliser Kantonalbank mit der grossen Kelle an. Doch sehr bald genügen diese Mittel nicht mehr. Er benutzt für seine Manipulationen auch die Bankverbindungen seiner Brüder Paul und Louis, um seine Finanzkapazitäten zu vergrössern und seine Verbindlichkeiten bei der Walliser Kantonalbank zu verringern.

Diese seltsamen Verbindungen wecken aber das Misstrauen der Bank nicht und er kann seine teils windigen Geschäfte während Jahren ungehindert weiterbetreiben. Es geht das Gerücht um, dass die Organe der Bank den wichtigen Kunden und gleichzeitigen Agenten decken. Ob dem so ist, wird man nie wissen.

Schlussbilanz: Jean Dorsaz legt den grössten Privatkonkurs der Schweizer Wirtschaftsgeschichte hin mit den koketten Verbindlichkeiten in der Höhe von 200 Millionen Franken. Bald schon werden die Gerichte den Fall aufarbeiten müssen.

Der «golden boy»

François Dayer schreibt im «Nouveliste», dass Jean Dorsaz ein Meister der Finanzmanipulationen ist und ein grosses Geschick darin entwickelt, sich den Fängen des Fiskus zu entziehen, indem er alle möglichen Konstrukte schafft. Der «golden boy» der 1980er-Jahre, der Mann, der sich gerne als moderner Abenteurer gibt und der sich als Symbol des erfolgreichen Finanzmaklers sieht, ist zwar diskret, aber lässt überall durchblin-



Jean Dorsaz, ein Finanzjongleur der ersten Güteklasse, legt Anfang der 1990er-Jahre den grössten Privatkonkurs hin, den es in der Schweiz je gab: 200 Millionen an Schulden hat er aufgehäuft und er hat betrogen. zvg

cken, dass er die Gesetze des schnellen Geldes versteht. Er sieht sich selber als einen, der Risiken eingeht. Und tatsächlich hat er auch ein paar schöne Geschäfte gemacht. Die Dorsaz-Affäre hat viel mit der allgemeinen Finanz euphorie zu tun.

Fehlende Kontrollen

Die Bank reagiert auch darum nicht, weil sie ihrem erfolgreichen Agenten, der Umsatz und Zinsen bringt, blind vertraut. Wenn im Verwaltungsrat Fragen auftauchen, folgt so-

gleich der Hinweis, dass alles in bester Ordnung sei. Und die Administratoren sind nicht darauf aus, ihre Fragen zu erneuern oder hartnäckig weiterzuverfolgen. Jean Dorsaz ist als Geschäftsmann allgegenwärtig: Er spekuliert mit Grundstücken, er spielt sich als möglicher Retter der angeschlagenen Orsat-Kellereien auf, er verspricht den Investoren alle Wunder der Finanzwelt. Gleichzeitig aber verschuldet er sich immer stärker. Ab einem bestimmten Zeitpunkt will ihn niemand auf der Bank

mehr fallen lassen, weil man Angst hat, selber unterzugehen. Die Machenschaften fliegen auf, als der Immobilienmarkt in den 1990er-Jahren in die Krise gerät. Die kürzlich erworbenen Böden sind nur noch die Hälfte wert. Niemand will in einen Immobilienmarkt investieren, der sich im freien Fall befindet. Das Dorsaz-Imperium wankt. Jean Dorsaz wird seine Schulden nie begleichen und er landet im Gefängnis.

Chronik des Niederganges

Nach kritischen Artikeln im «Walliser Boten» räumt die Walliser Kantonalbank am 3. September 1991 ein, dass sie «spezifische und substanzielle Rückstellungen» macht, um ihr Engagement im Fall Dorsaz abzudecken. Es ist zuerst von 95, dann von 130 Millionen die Rede. Die Regierung schickt einen externen Kontrolleur in die Bank, die Atag AG, die feststellt, dass viele Regelungen verletzt werden.

Als Hauptverantwortlicher muss Direktor Raymond Duroux Ende Dezember 1991 den Hut nehmen. Der Staatsrat entlässt den Leiter des internen Kontrollorgans, Roger Roduit. Auf der politischen Ebene gerät Staatsrat Hans Wyer unter Druck. Er habe lange versucht, die Affäre unter dem Deckel zu halten, hält eine parlamentarische Untersuchungskommission fest, die eingesetzt wird, um die verschlungenen Fäden der Affäre zu entwirren. Und eines Tages wird Staatsrat Wyer im Stade de Tourbillon ausgepfiffen.

Das Image leidet

In einer ersten Phase klagt der Instruktionsrichter einzig die Brüder Jean und Louis Dorsaz an. Das Bankinstitut, das inzwischen zu einer Aktiengesellschaft geworden ist, kommt glimpflich davon, obwohl einige Angestellte ihre Pflichten vernachlässigen. Doch das Bild des Kantons leidet. Nach einer ganzen Reihe von Rekursen verurteilt das Bundesgericht Jean Dorsaz zu viereinhalb Jahren Gefängnis. Davon sitzt er die Hälfte ab.

BISTUM SITTEN

Norbert Brunner
wird Bischof

Am 9. Juni 1995, wird Generalvikar Norbert Brunner zum Bischof von Sitten ernannt. Aus der Hand von Kardinal Schwery, der aus gesundheitlichen Gründen zurücktritt, nimmt er Mitra und Krummstab entgegen.



Norbert Brunner, Bischof von Sitten. zvg

Der neue Landesbischof legt das Schwergewicht auf die Pastoralarbeit und auf den Religionsunterricht in den Schulen. Er gilt als eher konservativ, will sich aber des Alltagslebens und der Alltagsorgen der Gläubigen annehmen. Er spricht sich für die Ordination von verheirateten Männern aus, um den fehlenden Berufenen zu begegnen. Ab dem Jahre 2010 präsidiert er die Schweizerische Bischofskonferenz. 2013 demissioniert er, auf ihn folgt Bischof Lovey.

JUSTIZ

Zwei starke Frauen
treten auf

Elisabeth Escher. Eine männliche Bastion fällt am 15. Februar 1995. Das Walliser Kantonsgericht empfängt die erste Richterin. Elisabeth Escher von der CVP ist Anwältin und Notarin. Sie setzt nach einigen Jahren ihre juristische Karriere auf nationaler Ebene fort: Sie wird 1998 Bundesrichterin.

Françoise Balmer Fitoussi. Die Sozialdemokraten warten lange, doch am 16. November 1995 entsenden sie ihre erste Richterin ins Kantonsgericht, in dem sie vorher nicht vertreten sind. Die Partei entwickelt eine Dynamik, die ihr neue Perspektiven in Bereichen eröffnen, die ihr bisher verschlossen sind. Und noch besser: Das erste SP-Mitglied im Kantonsgericht ist eine Frau. Und wie bei Elisabeth Escher muss die Wahl eine gute gewesen sein, denn 2015 wird die Siderer Anwältin ebenfalls an das Bundesgericht gewählt.

ANZEIGE

WETTBEWERB
www.wkb.ch

«Mein Wallis ist:
das tägliche Bewusstsein, in einer
wunderschönen Umgebung leben und
arbeiten zu können, Heimat.»

Ulrike Urben
53 Jahre, Bankberaterin, WKB Filiale Leukerbad
Wohnhaft in Leukerbad

Walliser
Kantonalbank